

Mit leerem Bauch musiziert es sich schwer

Corona: Lebensmittel-Spendenaktion von «MusikübersMeer» für Kolumbien

Die Hedinger Musikerin und Journalistin Cornelia Diethelm und der gemeinnützige Verein «MusikübersMeer» senden seit vielen Jahren Musikinstrumente in die Dominikanische Republik, nach Kolumbien und Albanien. Der direkte Kontakt macht das Ausmass der Pandemie bewusst: Viele Menschen in Kolumbien hungern.

VON REGULA ZELLWEGER

«In der Schweiz sind viele Menschen sehr privilegiert, weil sie staatliche Unterstützung erhalten. Klar, für freiberufliche Menschen, für spezielle Berufsgattungen und für mehrere Klein- bis Mittelbetriebe bringt Corona viel Unsicherheit und Existenzängste. Aber: Es gibt viele Gegenden auf der Welt, wo

Corona-Situation in Kolumbien

- 14 939 bestätigte Infektionen / 3587 Genesene / 562 Todesfälle (Stand: 16. Mai)
- Das generelle Ausgehverbot gilt seit 24. März und voraussichtlich bis 11. Juni.
- Seit dem 11. Mai dürfen Kinder von 6 bis 17 Jahren in Begleitung eines Erwachsenen unter 70 Jahren dreimal wöchentlich für 30 Minuten ihr Zuhause verlassen, jüngere Kinder müssen weiter zu Hause bleiben.

die Menschen nun ums Überleben kämpfen. So etwa auch in den Armutsvierteln in Cartagena de Indias, wo viele Kinder und Jugendliche, die in Jugendorchestern mit Musikinstrumenten aus der Schweiz spielen, Hunger leiden», erzählt Cornelia Diethelm mit tiefer Betroffenheit. Typisch für sie: Sie ergreift die Initiative, unkompliziert, direkt, von Mensch zu Mensch.

Echte Notlage

Am 2. Mai 2020 wies die «Tagesschau» auf den Hunger in Kolumbien hin. Bis heute dauert die Quarantäne bereits knapp zwei Monate. Das bedeutet für etwa die Hälfte der 50 Millionen Kolumbianer: Kein Einkommen. In Bogotá Armutsvierteln hängen Menschen in Not nun rote Tücher an Türen und Fenster. Dies ist ein Zeichen: Hier hat jemand Hunger. «Ich bin direkt und intensiv im Austausch mit unseren Projektbeteiligten und mit Kindern und Jugendlichen und empfinde den krassen Gegensatz von Reich und Arm als unerträglich», so Cornelia Diethelm. Sie und ihre Mitarbeiterin Maja Thalmann initiierten ein Projekt, um Geld für Lebensmittelpakete zu sammeln.

«MusikübersMeer» setzt sich auch in der kolumbianischen Stadt Cartagena de Indias dafür ein, dass junge Menschen musizieren können. Hier lebte schon vor der Pandemie über die Hälfte der Bevölkerung in extremer Armut, die meisten hielten sich mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser. Verzweifelt bemühen sich nun die Menschen, Nahrung



Das dank «MusikübersMeer» gegründete Jugendorchester in La Boquilla gibt anlässlich eines Besuches von Cornelia Diethelm ein Konzert. (Bild zv.g.)

für ihre Kinder zu beschaffen – bei der Ausgangssperre fast unmöglich. Ihre Familien sind in akuter Not.

Information und Spendenaufwurf

«Auch Kinder und Jugendliche in Cartagena de Indias, welche die gespendeten Musikinstrumente aus der Schweiz spielen, und die ich von meinen Projektbesuchen her persönlich kenne, haben kaum zu essen. Deshalb steht jetzt für MusikübersMeer die Überlebenshilfe an vorderster Stelle», erklärt Cornelia Diethelm. Sie informiert auf www.musikuebersmeer.ch mittels eines Videos, in dem eine 19-jährige Kolumbianerin, Klarinetistin in einem der Jugendorchester in Cartagena de Indias, erzählt, wie hart Corona die Menschen in den Armutsvierteln trifft und wie verzwei-

felt die Lage ist. Die Einkommens- und Vermögensverteilung in Kolumbien ist eine der ungleichsten auf der ganzen Welt. Gemäss nationaler Statistik arbeiten 58 Prozent der Arbeitnehmenden in Kolumbien im informellen Bereich. 79 Prozent der von dieser Arbeit abhängigen Haushalte, rund 86.6 Prozent der armutsbetroffenen Haushalte, erhalten keine Unterstützung und sind in der Krise völlig auf sich allein gestellt. Liest man diese Zahlen, wird bewusst, wie privilegiert wir sind.

Cornelia Diethelm betont: «Ich kann absolut garantieren, dass die Lebensmittelpakete via unsere regierungsunabhängigen Institutionen, so beispielsweise über eine der Direktorinnen, eine enorm engagierte Nonne, wirklich bei denjenigen Familien ankommen, die sie am meisten benötigen. Unsere Bezugs-

Zukunft für junge Menschen

Der Verein MusikübersMeer sammelt in der Schweiz nicht mehr benutzte Musikinstrumente. Damit erhalten junge Menschen seit 2008 in der Dominikanischen Republik und seit 2015 in Kolumbien und in Albanien die Möglichkeit, ein Instrument spielen zu lernen und in einem Jugendorchester zu musizieren. Das gibt ihnen Freude, Selbstvertrauen, eine Alltagsstruktur und positive Lebensperspektiven. Die Zwölfjahres-Bilanz von MusikübersMeer: 1400 in der Schweiz gesammelte Instrumente, 40 neue Jugendorchester, Dutzende von Arbeitsstellen, eine permanente Reparaturwerkstatt in Santo Domingo und eine im Aufbau in Cartagena de Indias.

Spenden mit dem Vermerk «Corona» an:
MusikübersMeer, Postkonto: 85-310 707-2,
IBAN: CH39 0900 0000 8531 0707 2. Bei Fragen:
Cornelia Diethelm, Tel. 044 761 02 52, oder Maja Thalmann, 078 697 66 61. info@musikuebersmeer.ch. www.musikuebersmeer.ch.

personen vor Ort kennen alle diese Menschen gut und wissen, wer noch irgendwie Reserven und wer gar nichts mehr hat.» Die ehrenamtliche Geschäftsführerin von «MusikübersMeer» will ihre tiefe Betroffenheit vermitteln und aufrütteln: «Musik ist Nahrung für die Seele. Jetzt aber braucht es Nahrung für den Bauch!»

Lagerfeuer-Gespräche unter einem gigantischen Sternenhimmel

Mit dem Kamel durch die Sahara, Teil 2: Herzliche Gastfreundschaft am Ziel

Im März reiste Thomas Hadorn aus Affoltern als Teil einer fünfköpfigen Gruppe nach Marokko, um das Leben der Berber-Nomaden live zu erleben. Seine Erlebnisse schildert er in einem zweiteiligen Bericht.

VON THOMAS HADORN

Mit der Siesta ging Teil eins des Marokko-Erlebnisberichts zu Ende. Nach zwei bis drei Stunden Mittagspause, die niemals langweilig waren, brachen wir wieder auf und nahmen den Rest der Tagestour unter die Füsse. Wer nicht mehr laufen wollte, stieg aufs Kamel und ritt oder besser schaukelte dem Tagesziel entgegen. Ich habe mich fürs Reiten entschieden, weil meine Füsse mit den Trekkingsandalen nicht sehr glücklich waren. Abends sollte dann mein Hintern mit den Füssen um die Wette schmerzen, es sind aber keine bleibenden Schäden entstanden. Als wir am späteren Nachmittag im Camp ankamen, hatte die Crew, bestehend aus Hemme und Zhara, zwei Geschwister von Said, schon das Kochzelt und eine Sitzcke, einen Teppich mit niedrigem Tischchen, aufgebaut und der Tee war frisch zubereitet. Nachdem jeder sein Zelt erneut aufgebaut und eingerichtet hatte, blieb Zeit, in der Küche zu «helfen», für ein marokkanisches Mühlespiel und Ähnliches oder um den Sonnenuntergang zu geniessen.

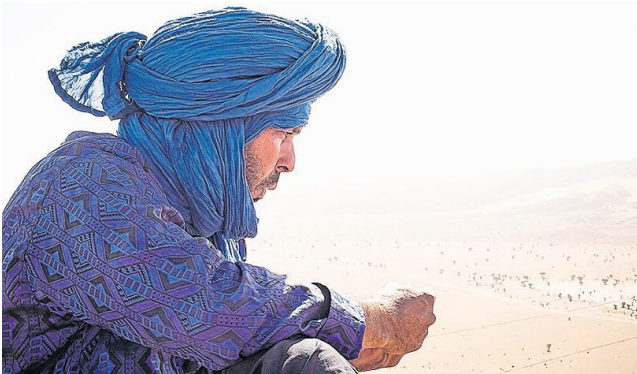
Traumhafte Landschaft

Nach dem Abendessen, das wie immer frisch zubereitet war und hervorragend schmeckte, sassen wir unter einem gigantischen Sternenhimmel am Feuer beisammen und plauderten bis wir müde waren und uns in unsere Zelte zurückzogen.

Die Nacht war wiederum saukalt aber wir hatten etwas gelernt. Thermo-



Im flach einfallenden Sonnenlicht zeigte sich die Dünenlandschaft in ihrer ganzen Schönheit. (Bilder Thomas Hadorn)



Hartes Berberleben.

unterwäsche hielt uns einigermaßen warm und die Knochen kamen mit der harten Matratze auch schon besser zurecht. Im Gegensatz zum Vortag marschierten wir an diesem Tag durch reine Sanddünen, was teilweise ziemlich anstrengend war, weil es stets auf- und abwärts ging. Aufwärts war das Vorankommen mühsam und abwärts mussten wir aufpassen, dass uns die Kamele nicht «überraunten».

Im vormittags flach einfallenden Sonnenlicht zeigte sich die Landschaft

von einer Schönheit, wie wir sie uns nie hätten träumen lassen. Im Laufe des Tages begegneten uns wilde Kamele und auch eine ganze Kamelherde. Eine Kameldame hatte gerade ihr Kleines zur Welt gebracht, es war noch keine halbe Stunde alt, als wir ankamen. Noch etwas wackelig auf den Beinen, suchte es vergeblich vorne bei der Mutter etwas zu trinken. Diese führte es aber geschickt an die richtige Stelle.

Die Landschaft variierte während unseres Wüstentrips zwischen endlosen



Der einzige Baum – rasten im Schatten.

Geröllebenen und Sanddünen, dann war uns wieder ein Hügelzug im Weg, den wir übersteigen oder umgehen mussten, aber der Tagesablauf änderte sich kaum (täglich grüsst das Murmeltier), so wie alles in der Wüste. Für die letzte Etappe am siebten Tag entschieden sich drei Teilnehmer für den Jeep; ihre Füsse waren für eine weitere Wanderung nicht mehr zu begeistern. Said, ein Kollege und ich waren aber noch gut in Form und wir machten uns mit den Kamelen auf den Weg, wohl wissend, dass abends

bei Saids Familie ein richtiges Bett und eine Dusche auf uns warten würden.

Luxus und der Preis dafür

Als wir über einen geröllbedeckten Höhenzug kamen, erblickten wir eine Oase und das Heimatdorf von Said. Wir wurden von der ganzen Familie und unseren drei Reisekameradinnen herzlich begrüsst und nachdem wir unser Gepäck abgeladen hatten, durften wir unser Quartier beziehen und erst einmal Tee trinken. Komfort und die Möglichkeit zur Körperpflege hatten wir bis dahin nicht vermisst, aber als wir nach der Dusche auf richtigen Stühlen sassen, wurde uns bewusst, wie luxuriös wir zu Hause leben. Der Preis dafür ist allerdings Hektik und das ewige Streben nach «noch mehr». Wir waren uns nicht sicher, wer jetzt besser dran ist, Saids Familie oder wir.

Abends wurde für uns ein Fest veranstaltet mit traditioneller Musik und Tanz, mit Essen vom Grill und viel Spass und Lachen. Als wir am nächsten Morgen aufbrechen mussten, waren alle den Tränen nahe. Selten wurden wir so herzlich aufgenommen und obschon wir nur einen Tag da waren, hatten wir alle fest ins Herz geschlossen.

Die Rückreise per Auto verlief ohne wesentliche Ereignisse, nur das mit dem Rückflug war – bedingt durch die Coronakrise – etwas kritisch. Wir sind mit Ach und Krach aus Marokko herausgekommen. Am nächsten Tag wurde erstmal alles dicht gemacht.

In Erinnerung bleiben die Eindrücke, die Weite, die Ruhe, die vorbeiziehenden Kamelherden, die Hitze und die Anstrengungen. Aber auch die persönlichen Gespräche untereinander machten diese Reise zu einem einmaligen Erlebnis, das uns alle zutiefst berührt hat und noch lange in bester Erinnerung bleiben wird.

Teil 1 ist am 15. Mai erschienen.